

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Preis: 40 Pfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Pfennige. Bei Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamenseite 85 Goldpfennige. Bei telefonischer Bestellung innerhalb 8 Tagen. — Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 101

Altensteig, Freitag den 1. Mai.

Jahrgang 1925

Das Finanzjahr 1924-25

Mit dem 31. März 1925 war ein bedeutsamer Abschnitt in der Finanzwirtschaft des Reiches vollendet: das Rechnungsjahr 1924/25, das zum ersten Mal das Ergebnis der Sanierungsaktion für einen größeren Zeitraum übersehen ließ, lief mit diesem Termin ab. In dem eben abgelaufenen Wirtschaftsjahr ist wieder nach einem Haushaltsplan gearbeitet worden, den das Reich im Frühjahr vorigen Jahres nach schweren Zeiten des Währungszerfalls und der Finanzwirren zum ersten Mal auf wertbeständiger Grundlage aufstellen konnte. Unter Zugrundelegung dieses Stats ist es bei größter Sparsamkeit in der Ausgabenverwaltung des Reiches und bei stärkstem Anziehen der Steuerhantel gelungen, die Gefahr eines neuen Reichsdefizits mit seinen unabweisbaren Folgen zu vermeiden, manche Klippen zu überwinden und den Weg zur endgültigen Sanierung der deutschen Finanzwirtschaft freizulegen. Das Steuerertragsvermögen ist sehr erheblich. Vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 gingen an Erträgen ein:

aus Besitz- und Verkehrssteuern 5757,48 Mill. RM,
aus Zöllen und Verbrauchssteuern 1546,66 Mill. RM.

Die gesamten Steuereinnahmen des Reiches im abgelaufenen Rechnungsjahr betragen mithin rund 7,3 Milliarden; sie gehen also um mehr als 2 Milliarden über den Voranschlag im Haushaltsplan 1924/25 hinaus. So erfreulich diese Entwicklung ist, so wurde sie doch nur durch ein Steuerregime ermöglicht, das in weitem Umfange Notcharakter hatte und die deutsche Volkswirtschaft schwerer belastete, als sie es auf die Dauer ertragen kann. Aufgabe der kommenden Steuerreform, über die sich die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches in Kürze werden schlußfassen müssen, wird es sein, hier Abhilfe zu schaffen und die Steuerlasten auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, ohne daß dadurch das Gleichgewicht des Staatshaushalts ins Wanken gebracht würde.

Rede des Reichsfinanzministers

Die Steuer- und Aufwertungsgesetze

Berlin, 30. April.

Am Donnerstag fand im Reichstag die erste Lesung der Steuer- und Aufwertungsgesetze statt. Das Wort erhielt sofort Reichsfinanzminister Dr. von Schleier.

Mit diesem Gesetzentwurf, so hebt er hervor, ist ein Gesetzgebungswerk in Angriff genommen, dem in der wechselvollen Geschichte der deutschen Finanzwirtschaft kaum ein zweites an die Seite zu stellen ist. Auf Jahre hinaus wird die Entwicklung der deutschen Staats- und Volkswirtschaft von der Gestaltung abhängen, die der Reichstag diesem Gesetzgebungswerk gibt. Die richtige Lösung der vorliegenden Fragen bedeutet die Entscheidung darüber, ob es Deutschland gelingen wird, nach der ihm seit Inkrafttreten der Rentenmark vergrünzten Atempause endgültig wirtschaftlich und finanziell zu gesundem. Der mit den Notverordnungen begonnene Rohbau soll jetzt für die Dauer ausgebaut werden. Die finanzielle Belastung soll in Übereinstimmung gebracht werden mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und mit der Finanzlage des Reiches. Die in der Inflation verwichenen Grenzen zwischen Reich, Staat und Gemeinden sollen wieder klar gezogen werden und allen Teilen Bewegungsfreiheit, Selbstverantwortung und Entwicklungsmöglichkeiten geben. Durch das Aufwertungsgesetz sollen soweit es die Verhältnisse gestatten, die Forderungen der Billigkeit erfüllt, mindestens aber der soziale Gedanke berücksichtigt werden. Kein Gesetz und keine Regierung können die Lasten des Versailler Vertrages und der Inflationszeit beseitigen. Es soll jetzt aber eine Grundlage geschaffen werden, auf der der Aufbau und die Gesundung der deutschen Not- und Schicksalsgemeinschaft möglich ist. Das Gesetzgebungswerk muß als einheitliches großes Ganzes betrachtet werden. Die Steuer- und Aufwertungsgesetze, die Aufwertung stehen in unlösbarem innerem Zusammenhang. Der Finanzminister gibt dann einen Überblick über die Finanzlage des Reiches und warnt vor einem übertriebenen Optimismus, wie er seit Monaten in der Presse des Inlands und Auslands in Erscheinung trete. Viele Anträge aller Parteien deuten darauf hin, daß dieser Optimismus auch im Reichstage Anhänger gefunden hat.

Vom Jahr 1924 blieb schließlich ein Reinertrag von 1.574 Millionen Mark. Dieser Ueberschuß ist verwendet worden teils zur Abdeckung dringender Schuldverpflichtungen, teils zur Rückstellung für noch bevorstehende einmalige nicht vermeidbare Ausgaben. Es müssen auch die für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen erforderlichen 150 Millionen vorhanden sein. Ohne einen Betriebsmittelfonds ist aber eine geordnete Verwaltung eines großen Staates auf die Dauer nicht möglich. Im Frieden betrug der Betriebsmittelfonds 600 Millionen. Heute müßte er eigentlich weit höher sein. Wenn die jetzt noch vorhandenen Betriebsmittel im Laufe des Jahres 1925 verbraucht sein werden, so entsteht ein Loch, das unbedingt ausgefüllt werden muß, wenn nicht die Reichsverwaltung zum Stillstand kommen soll. Der Finanzminister behandelt dann den Haushaltsanschlag für 1925. Die Besitz- und Verkehrssteuern werden für 1925 rund 5 Milliarden erbringen, die Zölle und Verbrauchssteuern 1,5 Milliarden, sodaß sich zusammen insgesamt Einnahmen von rund 6,5 Milliarden ergeben. Nach Abzug der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden verbleibt dem Reich aus Steuern und Zöllen ein Nettobetrag von 4,2 Milliarden. Rechnerisch ergibt sich bereits für 1925 ein nicht unerheblicher Fehlbetrag, zu dessen teilweiser Abdeckung eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer vorgeschlagen wird. Die Ausgaben des Reiches seien beim Versorgungswesen und durch die Uebernahme der Finanzverwaltung auf das Reich erheblich gestiegen. Eine Ausgabenreduzierung von 30 Prozent gegenüber der Friedenszeit bedeute daher keine Verschwendung. Im Jahre 1926 beginnen dann die Reparationslasten mit 495 Millionen Mark, die sich im Jahr 1927 auf 875, 1928 auf 1230 und von 1929 ab auf 1540 Millionen Mark steigern. (Lebhaftes Hört! Hört!) Es muß auch bei günstiger Entwicklung der Einnahmen für 1926 schon mit einem Fehlbetrag gerechnet werden, der schwer zu decken ist. Allein die Hebung der Produktion kann uns in den Stand setzen, die Lasten zu tragen, die uns die Reparationsverpflichtungen auferlegen. (Zustimmung!) Bei den neuen Steuererträgen ist daher die freie Entwicklung der Wirtschaft gesichert worden. Um eine Erhöhung der Tarife zu vermeiden, ist bei den Versorgungsbetrieben, also bei Gas-, Elektrizitäts- und Verkehrsbetrieben, an der bestehenden Steuerbefreiung festgehalten worden. Der Minister bespricht dann die einzelnen Steuerentwürfe. Er hebt hervor, daß es sich bei den Vorlagen um ein geschlossenes System handle und daß es für die deutsche Wirtschaft von entscheidender Bedeutung sei, recht bald zu wissen, mit welchen Belastungen für die Zukunft zu rechnen sei. Der Finanzminister hält an der Regierungsvorlage fest. Die Selbstverantwortung der öffentlichen Körperschaften müsse wiederhergestellt werden und ein Ansporn zur Sparsamkeit gegeben werden. Die Aufwertungsvorlage habe die Öffentlichkeit bereits lebhaft beschäftigt. Es werde versucht, daß die Frage der Abschaffung der öffentlichen Anleihen endgültig und im sozialen Geiste geregelt werde. Aber auch dabei müßte die Finanzlage des Reiches und die Notwendigkeit zur Sparsamkeit berücksichtigt werden.

Reichsfinanzminister von Schleier fortsetzend: Der Zwang dieser Lage habe zu der Unterscheidung zwischen Alt- und Neubefiz geführt. Er warnte vor einer etwaigen Erhöhung der Aufwertungsgesetze, wodurch das finanzielle Gleichgewicht erschüttert werde. Die Gefahr einer neuen Inflation, die zur Zeit in keiner Weise bestehe, müsse unter allen Umständen auch für spätere Zeiten vermieden werden. Darum dürfe auch das Jahr 1925 und die folgenden mit keinem Fehlbetrag abschließen. Der Minister bittet den Reichstag dringend, durch Verabschiedung der sorgsam erwogenen Gesetzentwürfe dem Reich, den Ländern und den Gemeinden das zu geben, was sie brauchen. Im Einzelnen soll durch eine endgültige Regelung der Aufwertungsfrage eine wirtschaftliche Hilfe zuteil werden, die jedoch über den Rahmen der Volksgemeinschaft ohne Gefährdung ihres Bestandes zu tragen vermag. Die Beschlüsse des Reichstages sollen eine dauernde Grundlage schaffen für den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes. (Beifall.)

Bestellungen auf unsere Zeitung

werden für den Monat Mai fortgesetzt entgegengenommen.

Neues vom Tage

Hindenburg nimmt die Wahl an

Berlin, 30. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem heute beim Reichswahlleiter eingegangenen Schreiben vom 29. April erklärt, daß er bereit sei, die Wahl anzunehmen.

Das endgültige Berliner Wahlergebnis

Berlin, 30. April. Im Wahlauschuß des Magistrats ist das endgültige Resultat aus den Reichspräsidentenwahlen für den Wahlkreis Groß-Berlin festgestellt worden. Danach sind insgesamt 1 183 838 Stimmen abgegeben worden, von denen auf Hindenburg 384 361, auf Marx 654 487 und auf Thälmann 144 879 entfallen sind.

Marx an den Volksblock

Berlin, 30. April. Reichszugler a. D. Marx hat an die Parteien und Wähler des Volksblocks eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Es ist mit ein tiefempfundenes Bedürfnis, den über 13 1/2 Millionen deutscher Männer und Frauen, die am Wahltag mit mir ein aufrichtiges Bekenntnis zum republikanisch-demokratischen Staat abgelegt haben, herzlichsten Dank zu sagen. Wir haben im Volksblock nur dem Vaterlande dienen wollen und, weil uns der Dienst am Vaterlande über alles geht, werden wir uns in echt demokratischer Gesinnung der getroffenen Entscheidung einer Mehrheit des Volkes willig fügen. Wir als Beschützer der Verfassung haben die heilige Pflicht, in dem verfassungsmäßig gewählten Reichspräsidenten den Repräsentanten des deutschen Volkes und der deutschen Republik zu achten. Wir schämen uns nicht unserer Niederlage; denn wir haben als aufrechte Männer und Frauen ehrenvoll und nicht ohne Erfolg gekämpft. Wir vergessen auch nicht, daß noch Millionen unserer Volksgenossen unter der Last fremder Besatzung leidet. Kein Opfer darf uns zu groß sein, um ihnen und dem ganzen deutschen Vaterlande die Freiheit zu bringen. Marx, Reichszugler a. D.

Marx an Hindenburg

Berlin, 30. April. Reichszugler a. D. Marx hat von Sigmaringen aus an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet: „Das deutsche Volk hat Ew. Erzellenz zum Reichspräsidenten gewählt. Es entspricht dem Geiste echter Demokratie, daß nunmehr jeder, der sich zu ihr bekennt, zur Entscheidung der verfassungsmäßigen Mehrheit des Volkes steht. Darum ist es mit ein Bedürfnis, Ew. Erzellenz meinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Präsidentschaft das deutsche Volk die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht. Möge der eingeleitete wirtschaftliche Gesundungsprozeß zum Wohle für Volk und Reich ungehindert fortschreiten! Möge die Durchdringung des ganzen öffentlichen Lebens mit wahrhaft demokratischem und sozialem Geiste jene Krankheitserscheinungen heilen, die der Krieg und Deutschlands Zusammenbruch hinterlassen haben und damit die glückliche Reinigung und Erneuerung unseres Volkes beschleunigen! Möge es unserem deutschen Volke vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Weg der internationalen Verständigung in Frieden und Wohlfahrt recht bald wieder die Stellung in der Welt einzunehmen, auf die es dank seiner Fähigkeiten und seiner Leistungen Anspruch erheben kann. Mit der Verhinderung meiner besonderen Hochachtung bin ich Ew. Erzellenz ergebenster Marx, Reichszugler a. D.“

Der Deutsche Industrie- und Handelstag

Berlin, 30. April. Im Gebäude des Reichswirtschaftsrates trat unter großer Beteiligung der Handels- und Wirtschaftskreise aus ganz Deutschland und in Anwesenheit des stellvertretenden Reichspräsidenten Simons, des Reichszuglers Luther und anderer Mitglieder der Reichsregierung und vieler Vertreter der Länder die 45. Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages zusammen. Präsident Franz Mendelssohn begrüßte die Gäste. Reichsminister a. D. Hamm nahm darauf das Wort zu seinem Vortrage über die wirtschaftliche Lage. Er führte u. a. aus, daß ein Gläubigerland sein wir ein Schuldnerland geworden. Der Ernst der Handelsbilanz von 1924 dürfe nicht verkannt werden. Es sei notwendig, um so einen angemessenen Lohnstand erhalten zu können. Die gleiche Grenze sei in der Aufwertung zu beachten. Wenn die Erhöhung der Aufwertung der Hypotheken als unabwendbar erscheine, so sei gegenüber dem Regierungsvorschlag eine einheitliche Aufwertung auf 20 Prozent vorzuziehen. Eine weitere Aufwertung der Ob-

Ngationen der Industrie würde zu schweren Schädigungen nicht nur der einzelnen Betriebe, sondern der gesamten Wirtschaft führen. Schließlich mühten zur Hebung der Produktion die schweren Lasten des Reichsbahnverkehrs erleichtert werden. Zu dem notwendigen Einfuhrbedarf, der durch die Ausfuhr zu bezahlen sei, komme noch die Reparationsverpflichtung, für die uns einzurichten die schwere Pflicht dieser Jahre sei. So wenig die Mängel des Vertrages mit Spanien zu verkennen seien, so sei seine Genehmigung doch aus allgemeinen wirtschaftlichen und handelspolitischen Gründen dringend notwendig. Die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen sei aber fast unmöglich, wenn wir nicht endlich in einem deutschen Zolltarif den notwendigen Rückhalt erhielten. Der Industrie- und Handelstag sei davon durchdrungen, daß die Landwirtschaft in ihrer Intensitätsstufe erhalten und gefördert werden müsse. Eine große Aufgabe liege darin, daß jede unnötige Belastung vermieden werde, die die Produktion für den Inlands- und Auslandsabfah verteuere, damit auch die Landwirtschaft selbst auf die Dauer abträglich sei. Wirtschaft und Staat seien eins in dem Wunsche, daß auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft der Staat selbst stark und kräftig sei. Dazu sei notwendig, daß die Wirtschaft staatlich, der Staat aber wirtschaftlich denke.

Paris und die Kanjlerrede

Paris, 30. April. Die gestrige Rede des Reichskanzlers Dr. Luther vor den Industriellen wird von der Pariser Presse im allgemeinen günstig aufgenommen. Der Berliner Vertreter des „Matin“ hat den Eindruck gewonnen, daß nunmehr nach den Irrtümern der Vergangenheit gegen Deutschland eine vernünftige Haltung eingenommen werden müsse. Man müsse sich mit Deutschland verständigen. Natürlich dürfe man der deutschen Regierung nicht von vornherein blindes Vertrauen schenken, aber die französische Regierung würde sich einer Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn sie nicht trotz der Wahl Hindenburgs mit Deutschland verhandelt. Dieses sei geneigt, mit Frankreich Vereinbarungen zu treffen, und diesen Verständigungswillen müsse man ausnützen.

Rheinregelung oder Seitenkanal?

Strasburg, 30. April. Habas veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt hat von dem am 4. März 1925 abgefaßten Bericht des Ausschusses Kenntnis genommen, der damit beauftragt war, den von der Schweiz in Ausführung des Beschlusses vom 10. Mai 1922 vorgelegte Rheinregelungsplan zwischen Basel und Strasburg und den von Frankreich in Ausführung des Artikels 358 des Versailler Friedensvertrags eingebrachten Plan von beiden Seitenarmen des Rheins seitens Kanals, die unterhalb Kembs liegen, zu prüfen. Sie hat in Ausführung der Artikel 358 und 359 des Versailler Friedensvertrags den Regelungsplan genehmigt und festgestellt, daß der Plan für die Seitenkanäle die in dem oben genannten Artikel 358 angegebenen Bedingungen erfüllt, u. a. mit gewissen Vorbehalten und Bedingungen. Der vollständige Wortlaut des Beschlusses wird unverzüglich veröffentlicht werden. Die deutschen Bevollmächtigten haben sich an der Abstimmung über diesen Beschluß nicht beteiligt. (Der Beschluß ist offenbar ein Kompromiß, dessen Bedeutung einstweilen nicht klar zu erkennen ist.)

Zur Kabinetsbildung in Belgien

Paris, 30. April. Wie die Morgenblätter aus Brüssel melden, hat der König de Broqueville zu sich berufen und ihn mit der Bildung des Kabinetts betraut. Broqueville hat erklärt, er wolle den Versuch machen, ein Ministerium auf der Grundlage des Wahlergebnisses vom 5. April zu bilden.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)

Über eine Stunde hat Heinz von seinem Hause bis zur Fabrik seines Onkels zurückzulegen; aber er freut sich stets über die Wanderung in der frischen, reinen Heideluft, über die Stunden köstlicher Einsamkeit. Jägernd fast wird sein Gang, als er sich dem Fabrikkomplex nähert, der sich mit seinen Schloten und Schornsteinen vor ihm ausdehnt. Eine hohe, unübersteigbare Mauer und schwere Eisentore schließen das ganze Anwesen von der Außenwelt ab. Etwa einen Steinwurf weit von der Fabrik liegen die hübschen, von kleinen Gärten umgebenen Wohnungen der Arbeiter. Freisch und anmutig schauen die weiß- und schwarzgestrichenen Häuschen aus dem sie umgebenden Grün der Obstbaumme. Ästern und Monatsröschen säumen die sauber gehaltenen Wege der kleinen Vorgärten ein.

Hinter den blank geputzten Fenstern mit den weißen Mullgardinen nisten Fuschien und Geranien, überall herrscht Behaglichkeit und Ordnung.

Rudolf Vanderstraaten steht streng darauf, daß alles in gutem Zustande ist, daß auch die Hausfrauen nichts verkommen und verloddern lassen. Er weiß ja, daß nur dadurch die Männer leibhaftig und häuslich werden, wenn sie ein kleines Eigentum haben, wenn es in der Häuslichkeit freundlich und behaglich ist. Darum macht er es ihnen leicht, sich ein kleines Besitztum zu erwerben. Allmonatlich müssen sie eine bestimmte Summe in die Wohnungskasse zahlen; dann gehört Haus und Garten nebst ein paar Morgen Land schon nach einigen Jahren ihnen. Rudolf Vanderstraaten hat es nicht zu bereuen, daß er ohne irgend einen Gewinn seinen Leuten Haus und Land überläßt, er hat sich einen bodenständigen, fleißigen Arbeiterstamm geschaffen, der die Interessen seiner Fabrik zu seinen eigenen macht.

Heinz Vanderstraaten betritt den Fabrihof als gerade die mächtigen Walzen und Eisenhammer ihr Tagewerk be-

Verurteilung Stuttgarter Kommunisten

Wuppertal, 29. April. Der dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes fand ein Hochverratsprozeß gegen die Arbeiter Wöhr und Hohl aus Stuttgart statt. Im November 1923 erhielt Wöhr von dem bereits abgeurteilten Heidenreich einen Auftrag mit Sprengstoffen, die zur Herstellung von Handgranaten bestimmt wurde, brachte Wöhr die Sprengstoffe zu Hohl. Bei Hohl wurden außerdem von der Polizei Blechhüllen, Zünder und sonstiges Material zur Herstellung von Granaten gefunden. Das Gericht erkannte wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen gegen Wöhr auf 10 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe. Bei Hohl gilt die Freiheits- und Geldstrafe als verbüßt.

Prüfung des Kontrollberichts durch die Völkischer Konferenz

Paris, 30. April. Die Völkischer Konferenz ist gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Bericht der Militärkontrollkommission in Berlin über die Entwaffnung Deutschlands und das über diesen Bericht eingehende Gutachten des internationalen Militärkomitees in Versailles zu prüfen. Der Beratung wohnten auf kurze Zeit bei Marschall Foch, General Desfrier, General Jacquemin, General Margetti und der englische Völkischer Exe, sowie der Militärattache der japanischen Völkischer in Paris. Die Völkischer Konferenz nahm nur von dem Bericht des Marschalls Foch Kenntnis und hörte einige persönliche Bemerkungen der militärischen Sachverständigen an. Nach 45 Minuten wurde die Sitzung aufgehoben, worauf die Völkischer allein weiter verhandelten. Es wurde schließlich beschlossen, eine Vertagung einzutreten zu lassen, bis ihnen die Instruktionen ihrer Regierungen zugegangen seien.

Aus Stadt und Land.

Montag, 1. Mai 1925

* Uebertragen wurde je eine Lehrstelle in Tutzingen an der Volksschule dem Hauptlehrer Hauke in Nach, Weil i. Dorf OA. Leonberg dem Oberlehrer Meßer in Emmingen.

* Die Meisterprüfung hat bestanden der Schreiner Ferd. Kappler, Wenzfeld.

* Die Postbotenfahrt zwischen Simmersfeld und Enzklösterle wird, wie uns soeben von der Post mitgeteilt wurde, ab Sonntag, den 3. Mai, ausgeführt. Abfahrt in Simmersfeld im Anschluß an das Postauto von Altensteig, Simmersfeld um 7.45 Uhr abends. Rückfahrt von Enzklösterle vormittags mit Anschluß an das Altensteiger Postauto, Simmersfeld ab 8.20 vormittags (ab 5. Juni, mit Beginn des Sommerfahrplans, früher und zwar so, daß Anschluß an den Zug in Altensteig geschaffen wird, der werkt. 7.30 und Sonntags 7.15 Uhr vorm. abgeben wird). Mit dieser Postbotenfahrt wird endlich wieder die Verbindung zwischen dem Enzthal und dem Nagoldtal hergestellt, die seit vielen Jahrzehnten bestanden hat und während der Inflationszeit elend zu Grunde ging. Sie wurde heute nur ermöglicht, durch das Entgegenkommen seitens der beteiligten Gemeinden und der Amtskorporation. Man wird besonders im Enzthal über die endliche Erfüllung des Wunsches erfreut sein, wieder eine Postverbindung mit Altensteig zu bekommen, wie man in Altensteig darüber befreudigt ist, daß diese Verbindung wieder hergestellt ist und daß Briefe, Päckchen und Zeitungen nun nicht mehr 2 Tage brauchen, bis sie über Wildbad endlich in Enzthal und Gompelscheuer etc. landen. Eine recht rege Benützung der Postbotenfahrt, die Personenbeförderung hat, wird diese für die Zukunft sichern.

* Eine Siegesfeier. Die im Reichsblock vereinigten Parteien veranstalteten am Dienstag abend bei Albert Lutz anlässlich des Anzuges ihres Kandidaten Hindenburg eine beschreibende Feier. Der Vorsitzende, Fabrikant Zimmermann, gab in einer Ansprache der freudigen Genugtuung über die Wahl des verdienten Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten Ausdruck, aber auch der Genugtuung über das glänzende Abstimmungsresultat im Bezirk Nagold, in welchem allein 5 Orte einstimmig Hindenburg wählten und in welchem Hindenburg überhaupt glänzend abgeschnitten hat, denn er erhielt die faste Stimmzahl gegenüber Marx. In ein von ihm auf Hindenburg ausgebrachtes Hurra wurde begeistert eingestimmt. Stadtkirch Dr. Schneider hob hervor, wie bei dieser Wahl auch die Frauen ihre Pflicht getan und Hindenburg mit zum Sieg verholfen hätten. Sein Hoch galt den Frauen. Die Anregung von Fabrikant Zimmermann, daß die im Reichsblock vereinigten Parteien auch fernerhin zusammenstehen sollen, fand besonders bei dem hiesigen Vorsitzenden der Deutschen Nationalen Partei, Mühlebesitzer Silber, freudigen Widerhall. An Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde im Laufe des Abends ein Telegramm geschickt, in welchem der Freude über seine Wahl zum Reichspräsidenten Ausdruck verliehen wurde.

* Fahrkarten und Fahrpreiserhöhung. Da, wie bereits mitgeteilt, auf den Reichsbahnen mit dem 1. Mai eine 10 prozentige Fahrpreiserhöhung für Personenzugfahrkarten durchgeführt wird, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Fahrkarten, die bis zum 30. April abends zum alten Preis gelöst worden sind, bis zum Sonntag den 3. Mai einschließlich Gültigkeit haben.

— Die Erhöhung der Personentaxi. Die auf den 1. Mai angekündigte 10prozentige Erhöhung der Personentaxi auf der deutschen Reichsbahn dürfte sich auf die einzelnen Wagenklassen wie folgt auswirken: In der 4. Klasse wird die Gebühr pro Kilometer 3,3 Pf., in der 3. Klasse 5 Pf., in der 2. Klasse 7,5 Pf. und die in der 1. Klasse 10,5 Pf. betragen. Die sonstigen Zuschläge sollen eine schematische Erhöhung um 10 Prozent erfahren.

— Steuerbühler. Den Arbeitgebern ist dringend zu raten, sich von den bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmern die Steuerarten ausshändigen zu lassen. Geht dies nicht, so hat der Arbeitgeber die Verpflichtung, den Steuerabzug ohne Berücksichtigung des steuerfreien Lohnbetrags und Ermäßigungen nach dem Familienstand vorzunehmen.

— Der Mai. Der Mai ist der fünfte Kalendermonat. Seine Bezeichnung wird von Maja, dem Namen der römischen Friedensgöttin, abgeleitet. Der deutsche Name lautet: Wonnemond, denn er ist der Monat, in dem der Frühling in seiner schönsten Vollendung steht. Tatsächlich ist das Maiwetter aber nicht immer so schön, wie wir es in den Dichtungen lesen, denn auch der Mai ist nicht gesichert gegen Kälteeinbrüche, bezeichnet man doch verschiedene Tage gegen Mitte des Monats als die „Eishelligen“. Der Mai ist der Monat des Lebens, die Jugend des Jahres. In den Wochen, da die neuerstandene Welt in lahmender Pracht erkeint, da in Gärten, Feld und Wald die mannigfaltigsten Weisen unserer geliebten Sängere erlingen, ist es am schönsten. Die Farben- und Blütenpracht erreicht allenthalben ihren Höhepunkt, wozu Flieder und Goldregen, Rotdorn und Schneeball in den Gärten sehr viel beitragen. Kein Baum hat mehr ein winterliches Aussehen, alle haben sich in Grün gekleidet und mancher schmückt sich noch besonders durch Tausende von Blüten. Selbst den Wald ziert sein einfaches Grün mit bescheidenen Blumen, unter denen die glänzend weiße Maiblume und die zarte Heidelbeerbliete wohl am schönsten sind. Dagegen prangt die Wiese im buntesten Frühlingskleid.

ginnen. Er steht überall nach dem Rechten, lobt hier, tadelt dort, je nachdem es ihm notwendig erscheint. Nie aber verliert seine Stimme die eiserne Ruhe, auch nicht, als sein Onkel in den Büroräumen erscheint, um über einige wichtige Aufträge mit ihm Rücksprache zu nehmen.

„Kommst du mit hinüber, Heinz? Meine Frau läßt dich zum Essen bitten!“ bemerkt Vanderstraaten, als die große Glode ertönt und die Arbeiter den Fabrihof verlassen, um ihr Mittagbrot zu verzehren.

Heinz zögerte etwas mit der Antwort.

„Frau Holz wird das Mittagessen für mich bereit haben und auf mich warten — doch halt, ich kann den kleinen Weber hinschicken, er wird mit meinem Mittagbrot schon fertig werden. Wenn du ein Momentchen warten kannst, so gehe ich mit dir.“

Heinz wendet sich zum Büro zurück, in dem ein dürftig, aber sauber gekleideter Junge noch beschäftigt ist, um aufzuräumen.

„Weber, gehen Sie zu Frau Holz und sagen Sie ihr, sie solle Ihnen mein Mittagbrot für Ihre Mutter mitgeben.“

Ein schmales, blaues Jungengesicht, zwei blaue schlichte Augen, in denen Tränen stehen, wendet sich Heinz zu.

„Ich danke Ihnen, Herr Vanderstraaten. Die Mutter wird sich freuen. Sie ist schon seit einigen Tagen krank und kann nichts verdienen.“

„So, da wird wohl mal wieder Schmalhans bei euch Küchenmeister sein. Warum sagen Sie mir das nicht eher, Hermann?“

„Die Mutter wills nicht. Sie sagt, der Herr Vanderstraaten tut so viel für uns; solange wir allein auskommen können, dürfen wir ihn nicht belästigen.“

Sie hat recht, Ihre Mutter, Hermann; ehren Sie nur immer ihre Grundfälle. Hier ist etwas Geld, und nun sagen Sie, daß es Ihrer Mutter bald wieder besser geht.

Mit freudestrahlendem Gesicht springt der Junge fort, um sich von Frau Holz, der Witwe eines Beamten, der

Vanderstraaten'schen Fabrik, das Mittagbrot geben zu lassen.

Als die beiden Herren die Kastanienallee hinabgehen, die von den Werken zum Heideschloß führt, meint Rudolf Vanderstraaten: „Du sollst doch stets zum Essen zu uns kommen, Heinz. Es paßt mir eigentlich gar nicht, daß mein Kesse bei fremden Leuten sein Mittagbrot verzehren muß.“

„Mir paßt es aber, Onkel Rudolf!“ lachte Heinz. „Ich möchte nur meine persönliche Unabhängigkeit gerne wahren. Zudem kann Frau Holz einen kleinen Zuschuß zu ihrer Witwenpension gut brauchen.“

Rudolf Vanderstraaten bleibt stehen, prüfend schaut er seinem Kessen ins Gesicht.

„So, meinst du, Heinz, Frau Holz käme mit ihrer Pension nicht aus?“

„Ich bewahre, Onkel! Du verstehst mich ganz falsch. Du zahlst sicher genug, ich meine aber, eine noch junge und tüchtige Frau soll nicht die Hände in den Schoß legen, sie soll zu verdienen suchen, damit sie für ihre Kinder etwas zurücklegen kann. Es wäre grundsätzlich, wollte man so viel zahlen, daß die Frauen nicht mehr zu arbeiten brauchen. Ein Faulenzlerleben hat noch nie jemanden gut getan, es macht die Menschen schlaff und launenhaft. Frau Holz kann sehr gut toden; sie kann sich durch ihre Kostgänger ein nettes Sümmchen verdienen und bekommt dadurch auch Arbeit für sich und ihre Tochter.“

„Du hast recht, wie immer, Heinz. Ich möchte nur nicht, daß die Witwen meiner Beamten darben.“

„Das tut auch keine, Onkel Rudolf; wenn sie fleißig und sparsam sind, können alle sehr gut leben. Ich werde dir sehr gern einmal die Bücher vorlegen, damit du selbst die Gehälter und Pensionen nachsehen und prüfen kannst.“

„Nein, nein Heinz, ich vertraue dir voll und ganz, ich wollte dich sicher nicht beleidigen durch meine Worte. Führe ruhig die Geschäfte so weiter, du hast meine volle Zustimmung zu allem.“

(Fortsetzung folgt.)

In das Handelsregister wurde Folgendes eingetragen:
 Abtlg. für Einzelfirmen: am 22. 4. bzw. 24. 4. 25 bei den Firmen: „Schwarzwalddrogerie Friedrich Gutkunst, Altensteig“ und „Karoline Luz in Altensteig“: die Firma ist erloschen. Bei der Firma „Paul Beck, Eisen-, Spezerei- und Farbwarengeschäft in Altensteig“: der seitherige Inhaber ist gestorben, die Alleinerbin, die Witwe Emma Beck geb. Auer führt das Geschäft weiter. Am 23. 4. 25 bei der Firma „A. Kaltenbach, gemischtes Warengeschäft in Egenhausen“: die Firma lautet jetzt „J. Kaltenbachs Nachf. Chr. Weilhartz“, der jetzige Inhaber Christian Weilhartz, Kaufmann in Egenhausen, hat das Geschäft — Aktiven und Passiven — vom seitherigen Inhaber übernommen. Ferner ist eingetragen bei der Firma „Gebrüder Benz in Nagold“: der Frau Gertrud Benz in Nagold ist Einzelprokura erteilt, die Prokura der Vertl. Nieger ist erloschen. Neu eingetragen wurde am 22. 4. 25 in der Abt. für Einzelfirmen die Firma „Schwarzwalddrogerie Altensteig, Fritz Schlumberger, Sitz in Altensteig“: Inhaber ist: Fritz Schlumberger, Verbandsdrogist in Altensteig.

Amtsgericht Nagold.

**Die Anmeldungen zur
 Impfung gegen Schweinerotlauf**
 bitte ich umgehend vorzunehmen
Dr. Schneider, Stadtkirarzt.



Kriegsverein Altensteig.

Am Sonntag, den 3. Mai 1925, nachm.
 1 1/2 Uhr findet im Gasthaus z. Löwen
 hier eine außerordentliche

Bollversammlung

statt. Besprechung betr. Teilnahme am Bezirkskriegertag in Esslingen. Anschließend Besichtigung unserer Schießbahn. Die Kameraden werden hierzu freundlichst eingeladen und bitte um vollzähliges Erscheinen.
 Die Herren vom Ausschuss 1/2 Stunde früher.
Der Vorstand.

Altensteig.
 Empfehle gute Qualitäten

Cigarren und Cigaretten
 in verschiedenen Packungen und Preislagen

Rauchtabak
 Grob- und Feinschnitt
 bestbekannte Fabrikate, sowie

Schmalzler u. Rauchtabak
Fritz Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.
 Eine schöne Auswahl

Gummi-Mäntel
 empfiehlt
Karl Kübler, Schneidermeister.

Ein jähriges

Stutfohlen
 einen 17 Monate alten

Stier 
 eine nur wenig gebrauchte

Schrotmühle
 einen verzinkten

Fleisch-Ränder
 verkauft

Philipp Großmann, Wart.

**Turnverein
 Altensteig.**
 Morgen Samstag
 abend im Lokal

Monatsversammlung.

Am kommenden Sonntag
 3. Mai findet die

Gau-Wanderung

des unteren Nagoldtales nach
 Oberhangstett statt. Ab-
 marsch 9 Uhr vom Lokal.
 Zahlreiche Beteiligung wird
 erwartet. Der Ausschuss.

**Radfahrerverein
 Altensteig.**
 Samstag abend
 1/2 9 Uhr
 Monats-
 Versammlung

im Gasthaus z. Schwanen.
 Zahlreiches Erscheinen wird
 im Hinblick auf die Vorbe-
 reitungen zu dem Jubiläum
 dringend erwartet.
Der Vorstand.

Nagold.
Löwen Lichtspiele
 Sonntag 2.30, 4.15 u. 8.15

**Die Geheimnis
 vollen Bier**
 Edie Polos letzter Schlager
 2. und 3. Teil
 Die schwimmende Miene
 der wandernde Schatten
 1. Teil wird erklärt.

Wenig gebrauchte
Zentrifuge
 entbehrlichkeitshalber zu ver-
 kaufen. Näheres in der Ge-
 schäftsstelle des. Bl.

Sieger!
 die beste Erdbeere vorzügl.
 Aroma, großfrüchtig, 100
 Pflanzen 2.50, 1000 Stk.
 20 Mk., liefert
 Otto Becker, Gartenbau
 Pforzheim-Würt.

**Sämtliche Artikel zur
 Frühjahrsputzerei**
 Reichhaltiges Lager
 in den hervorragendsten Waschmitteln

Stofffarben
 zum Selbstfärben auf heißem und kaltem Weg
 (über 100 Färbeprobe stehen zur Verfügung)

Schwarzwalddrogerie
 Altensteig Fritz Schlumberger geg. grün. Baum

Altensteig.
Vollfrische Staliener Eier
 Marke Veneto
 zum Einlegen sind eingetroffen und nehme weitere Be-
 stellungen zu den billigsten Tagespreisen entgegen

Chr. Burghard jr.

Einen guten Fang
 macht jedermann beim Kauf von
Miele- u. Germania-Fahrrädern
 la. deutsche Werkmannsarbeit. — Solide Ausführung. — Leichter Lauf.
 Reiche Auswahl am Lager.

Des weiteren empfehlen wir sämtliche Fahrradbereifungen wie
 Dunlop, Excelsior, Continental, sämtliche Ersatzteile für Fahrräder und
 Nähmaschinen.
 Reparaturen werden raschestens und solid in eigener Werkstatt ausgeführt.

J. Werner & Sohn, Nagold, Bahnhofstr.
 Fahrräder : Nähmaschinen : Haus- und landwirtschaftliche Maschinen
 Telefon 111.

Oberweiler.
 Habe Samstag mittag 1
 Uhr einen Bursch ans Freisen
 gewöhnliche, verschnittene
**Milch-
 Schweine** 
 zu verkaufen
 Friedrich Koller,
 Zimmermeister.

Schlecht bezahlte
Vertaschenstriderinnen
 und Fasserinnen, sowie ganze
 Filialen bei höchstem Lohn
 gesucht Otto Hichl,
 S. m. S. G., Göppingen.

Spiegel
 in allen Größen
 u. verschiedenen Rahmen
 empfiehlt preiswert die
 W. Kiekersche Buchhandlung
 Altensteig.

Gestorbene.
 Calw: Thurnelde-Hausmann
 geb. Schmid.

Spielberg.
 Samstag und Sonntag



Mekel-Suppe
 wozu höflichst einladet
 Ruesf z. „Möble“.

**Die Bierbrauerei-
 Robert Leicht
 in Baihingen a. S.**

bringt ab 1. Mai ds. Js. ein
 Starkbier unter dem Namen

Mai-Bock

zum Ausstoß.
 Dieses besonders kräftige,
 lang gelagerte Qualitätsbier ist
 den besten bayrischen Starkbieren
 (Salvator etc.) an Güte und
 Bekömmlichkeit mindestens eben-
 bürtig und hat dabei noch den
 Vorzug bedeutend billiger zu sein
 Bestellungen bitten wir in
 Bälde aufzugeben.

Hochachtungsvoll
 Ernst Armbruster
 z. Schwanen, Altensteig,
 Max Hornberger
 z. Burg, Freudenstadt,
 Wilhelm Rothfuß,
 Bierniederlage, Wildberg.

